

Von der Stadt zum Staat

Beiträge der Sumerer zur geistesgeschichtlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklung im alten Orient¹

Horst Steible

Mit dem Beitrag der Sumerer zur Geistes- und Kulturgeschichte der Menschheit verbindet man normalerweise die Erfindung der Bilderschrift, die über das Stadium der Keilschrift zu einer Grundlage unseres heutigen Alphabets geworden ist. Daneben gäbe es noch vieles andere zu nennen - ich hebe hier nur noch die Zählssysteme hervor, da Schrift und Zahl die wichtigsten Anhaltspunkte für die Analyse der Texte bilden, die hier behandelt werden.

Seit über 100 Jahren befindet sich im Keilschriftarchiv der Istanbul Arkeoloji Müzeleri eine Sammlung von ca. 900 Tontafeln, die als Quelle für die Kulturgeschichte der Menschheit von außerordentlicher Bedeutung sind. Sie stammen aus den deutschen Grabungen in Fāra, der antiken Stadt Šuruppak, ca. 150 km südlich von Bagdad im Süden des heutigen Iraq gelegen, in einer Gegend, die dem antiken Šumer entspricht. Diese Tontafeln gelangten bei der Fundteilung zu Dreivierteln in das Museum des damaligen Konstantinopel, der Rest in das Vorderasiatische Museum zu Berlin. Diese Texte stellen die älteste Gruppe von Keilschriftdokumenten dar, die wir heute weitgehend verstehen können. Zwar gibt es ältere und an Zahl bei weitem größere Textfunde aus Mesopotamien, aus Uruk und Ğamdat Našr, aus der Zeit von etwa 3300-2900 v.Chr., aber sie entziehen sich bis heute einem genauen Verständnis, auch wenn die Anthropologen bei ihren Modellbildungen immer wieder den Anschein erwecken, sie zu verstehen. Die Texte aus Ur (= UET II 1-373), nur wenig älter als die Fāra-Tafeln, sind mittlerweile zwar weitgehend verstanden, ungeachtet der 373 veröffentlichten Texte aber zu wenig aussagekräftig, als daß sich daraus tragfähige Schlüsse ziehen ließen.

¹ Erweiterter Text des Vortrages, der am 08.04.2008 am Institutum Turcicum Scientiae Antiquitatis / Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü in Istanbul gehalten wurde.

Das Material aus Fāra hingegen umfaßt über 1250 Tafeln und reicht von 3-4 cm kleinen kugeligen Stücken mit Einzelnotizen bis zu sehr großen quadratischen Tafeln mit über 30 cm Seitenlänge und 21 Text-Kolumnen.

Der Berliner Anteil ist durch Deimel 1922 (= LAK), 1923 (= SF) und 1924 (= WF) der Wissenschaft zugänglich gemacht worden. Um die Bestände in Istanbul hat sich Jestin 1937 (= TSS) und 1957 (= NTSS) bemüht, aber seine Textkopien bildeten eine nur unzureichende Grundlage für eine moderne, dem heutigen Stand der Sumerologie angemessene Bearbeitung. Um diesem Mangel abzuhelpfen, haben Fatma Yıldız und ich mit Unterstützung der Direktion der Istanbul Arkeoloji Müzeleri vor knapp 20 Jahren das Projekt einer umfassenden Bearbeitung aller Texte aus Fāra in Angriff genommen. Erfreulicherweise zeigten die offiziellen Stellen dabei die Bereitschaft, die Bestände aus Berlin und aus Istanbul in einer Publikation zusammenzuführen.

Dieses reichhaltige Material bildet die Quelle für die folgenden Ausführungen über die Rolle der Sumerer bei der Ausbildung gesellschaftlicher und religiöser Strukturen im 27. Jht. v. Chr., die über den alten Orient hinaus bis in die klassische Antike hinein prägend wirken sollten. Das Kriterium für den historischen Namen „Sumerer“ ist die sumerische Sprache, die im Süden Mesopotamiens vorherrschend war, während die semitischen Sprachelemente, in diesem Raum ohnehin nur sporadisch, und zwar ausschließlich in PN nachweisbar, nach Süden hin abnehmen. In Fāra begegnen uns etwa 50 PN, die ganz oder teilweise semitisch sind (Krebernik 1998: 261-264).

Das Textmaterial aus Fāra wird bis heute grob in Schultexte und Texte der Wirtschaftsverwaltung eingeteilt. Diese Unterteilung läßt sich auch an der äußeren Form der Tafeln ablesen: Schultexte etwa sind daran zu erkennen, daß sie ein quadratisches Format mit brettflacher Vorder- und Rückseite und recht scharf geschnittenen Ecken und Kanten aufweisen. Diesem Format vergleichbar sind Sammeltafeln von Wirtschaftstexten, die allerdings nur auf der Vorderseite flach sind, während die Rückseite mehr oder weniger stark gewölbt ist.

Innerhalb der Schultexte unterscheiden wir lexikalische und literarische Texte. Unter den literarischen Texten sind vor allem zwei große Sprichwortsammlungen auszumachen (zuletzt Alster 1991-92: 1-51, besonders 2 und 34), während die Beschwörungen eine Sonderstellung einnehmen (Krebernik 1984). Den größten Raum innerhalb der Schultexte nehmen mit

Abstand die lexikalischen Texte ein: Listenartig erfaßt werden hier nicht nur Namen von Göttern, Personen und Berufen, sondern auch Tiernamen, differenziert nach Arten wie etwa Fische, Vögel und Haustiere, und darüber hinaus auch Bezeichnungen für Bäume und Hölzer, für Metalle, Steine und Gefäße, für Obstarten und Nahrungsmittel, ja sogar umfangreiche Listen mit Orts- und Gewässernamen. Der primäre Grund für die listenartige Erfassung von Objekten des Alltagslebens war wohl das Bestreben, die Schrift in einer strengen Orthographie zu normieren: Die Listen legen verbindlich fest, mit welchen Zeichen die Begriffe der materiellen Umwelt der Sumerer verschriftet werden sollten. Dies erklärt auch die enge Beziehung zwischen den lexikalischen und literarischen Texten, die in der Schule als dem Ort der Schreiberausbildung und Gelehrsamkeit ihren gemeinsamen Sitz im Leben hatten (Krebernik 1998: 313). So viel nur zu den Schultexten aus Fāra, die zwischen den viel älteren Texten aus Uruk und Ġamdat Našr Ende des 4. Jt.s und der späteren Überlieferung des ausgehenden 3. und frühen 2. Jt. eine Schlüsselstellung einnehmen.

Mit Ausnahme der Götterlisten in den Schultexten, beschränke ich mich hier auf die Texte der Wirtschaftsverwaltung. Die in den Listen aufgeführten Personen und Berufsträger werden hier systematisch in ihrem Tätigkeitsbereich erfasst. Ebenso sind auch die Materialien und Objekte im Kontext der Wirtschaftsverwaltung aufgelistet. Diese Texte zeigen nicht nur die differenzierte Vielfalt der Arbeits- und Verwaltungsbereiche der Stadt Šuruppak um 2700 v. Chr. - etwa Landwirtschaft und Obstbau, Viehwirtschaft und Fischerei, Handwerk, Handel und Transportwesen -, sondern lassen gleichzeitig auch gewisse soziale Strukturen im Aufbau der Stadt erkennen. Darüber hinaus vermitteln sie auch eine Vorstellung davon, wie die Sumerer in der Auseinandersetzung mit Vorgaben und Vorstellungen der Urbevölkerung Mesopotamiens ihre religiösen Vorstellungen nach und nach durchgesetzt und in einem umfassenden Pantheon kanonisiert haben.

In den WT begegnen wir immer wieder den Namen von 6-8 Städten, nämlich Uruk, Adab, Umma, Lagaš, Šuruppak, Nippur, Keši und Kiš, die nicht nur gemeinsam, sondern häufig auch zusammen mit dem Begriff *ki-en-gi* genannt werden. Sie umfassen eine Raumschaft, die von Kiš im Norden bis nach Uruk / Kulab im Süden reicht und damit eine Länge von über 170 km aufweist. Dieses Gebiet ist offensichtlich, aus der Sicht von Šuruppak, *Ki'engi*, ein Begriff, der in altbabylonischer Zeit mit dem akkadischen Begriff *ma-at šu-me-ri-im* „Land der Sumerer“ übersetzt wird (vgl. Krebernik 1998: 242).

Auffällig ist, daß in diesem Kontext weder Ur, noch Eridu und auch nicht Larsa oder andere gleichzeitige Städte begegnen. Dies deutet darauf hin, daß die genannten Städte wohl einen engeren Verbund gebildet haben. So entsteht der Eindruck, als ob die Raumschaft von Kiš bis nach Uruk eine Art Regio gebildet hat, in der ein reger Austausch von Arbeitskräften und -leistungen möglich und üblich war (Steible - Yıldız 1993: 24-26). Der Verbund ist unter Umständen darauf zurückzuführen, daß bis auf Keši und Kiš mehr oder weniger alle Städte an einem gemeinsamen Euphratarm - dem heutigen *Šatt al-Kar* - lagen (Heinrich - Andrae 1931: 3). Diese Städte bildeten offenbar eine Art Ufergemeinschaft, die gemeinsamen Interessen und Aufgaben diente: Denkbar sind Arbeiten an Kanälen und Deichen, etwa zur Sicherung der Wasserzufuhr, Schiffbarhaltung der Wasserwege genauso wie die Anlage und Instandhaltung der Treidelpfade oder Maßnahmen zur Sicherung der Verkehrswege und der daran gebundenen Versorgung der Bevölkerung, wobei auch der Handel und gemeinsame militärische Operationen eine wichtige Rolle spielten.

Wie diese Nachbarstädte im Einzelnen organisiert waren, wissen wir noch nicht, für Fāra aber können wir heute die Organisation und damit auch die Sozialstruktur in vielen Bereichen fassen:

Als Hauptzentren der Verwaltung können wir durch die Abzeichnungen zahlreicher Urkunden - meist im Schlußvermerk - auf der einen Seite den „Palast“ (= e_2 -gal, 35 Belege) und auf der anderen Seite die „Stadt“ (= uru, 26 Belege) bestimmen, und zwar vor allem anhand von Personenlisten, in denen u.a. Bürger rubriziert² bzw. die Zahl flüchtiger Personen (TŠŠ 554 und TŠŠ 780, dazu Visicato 1995: 69) verzeichnet werden (vgl. schon Visicato 1995: 91ff. und 113ff).

Wenden wir uns zunächst dem Begriff uru zu. Es wird unterschieden zwischen uru „Stadt“ allein (8 Belege) und $ša_3$ -uru „Stadtmitte, -zentrum“ (7 Belege) und uru-bar „Außenstadt“ (§ 601 Rs iii 1'). Als weiteres Stadtquartier können wir in jedem Fall uru-DU/kas₄ „Stadt der Boten“ fassen (Steible - Yıldız 1993: 18-20). Ob hinter dem Begriff im-RU die allgemeine Bezeichnung für „Quartier (der Stadt)“ (vgl. Visicato 1995: 17, 22 und 25f. und Selz 1998: 292 Anm. 42, 329) steht, muß hier offen bleiben. Parallel dazu können wir für

² TŠŠ 45 Rs. ii 2-3, dazu schon Visicato 1995: 7-10. Beachte vor allem WF 95, wo in Kol. i 1-ii 4 und ii 5-iii 8 jeweils insgesamt 180 *guruš* von namentlich genannten Personen „(für) den Krieg“ (= me_3) abgestellt werden, die zu den Verwaltungszentren „Palast“ (= e_2 -gal) und „Stadt“ (= uru) gehören, dazu Visicato 1995: 26-29.

den Bereich des Palastes ebenso e_2 -gal „Palast“ allein (38 Belege) und ša_3 - e_2 -gal „Palastzentrum“ (5 Belege) unterscheiden.

Ein weiteres bedeutendes Verwaltungszentrum war (mit 32 Belegen) *kisal*, wörtlich „der Hof“³, der wohl innerhalb der Stadt zu verorten ist (Visicato 1995: 113-114). Innerhalb des Verwaltungsbereiches Stadt kann man davon ausgehen, daß die Tempelhaushalte der verschiedenen Gottheiten von Šuruppak hier ihren festen Platz hatten. An erster Stelle steht hier der Haushalt der Stadtgottheit Sud, mit der wir nicht nur ein umfangreiches Personal direkt in Verbindung bringen können. Über die Kombination $\text{BN-d}_{\text{sud}_3}$ sind auch eine größere Zahl von Berufsgruppen innerhalb der Tempelwirtschaft, und damit in der „Stadt“, zu verankern, etwa der *engar* „Vogt“⁴, *sipa* „Großtierhirte“ (vgl. *sipa-diğir* mit 8 Belegen) oder *na-gada* „Kleintierhirte“ (vgl. *na-gada-d* sud_3 in NTSS 569 x 3-4). Alle diese Berufsgruppen und viele andere mehr stehen in mehr oder weniger engem Zusammenhang mit den Tempelhaushalten der verschiedenen Gottheiten (= e_2 -GN).

Die Wirtschaftsorganisation der Stadt umfaßte verschiedene größere Einheiten, etwa ein Landwirtschaftsamt, Stellen, die für die Tierzucht (mit den dabei anfallenden Produkten wie Vliese, Wolle, Häute usw.) bzw. den Tierfang (Wassertiere) zuständig waren, daneben Ämter, die für die Produktion der Grundnahrungsmittel (Gerste, Emmer, Weizen, Mehl, Brot, Kuchen, Datteln und Obstarten, Fett, Käse und Öl) verantwortlich waren. Hier hat sicher auch der Binnen- und z.T. auch der Fernhandel, der vor allem mit Elam und Dilmun nachzuweisen ist, seinen Platz gehabt, über den der Import von Metallen, (Edel-)Steinen und Hölzern ablief. Vielleicht ist in diesem Kontext auch an das Zentrum *kisal* zu denken.

Innerhalb dieser Verwaltungszentren waren feste Berufsgruppen tätig, etwa der *engar* „Vogt“ und der *niğir* „Ausrufer“ in der Landwirtschaft im weiten Sinne, die verschiedenen Hirten (*sipa*, mu_6 - sub_3 , *na-gada* und *utul*; hierher gehört wohl auch der noch nicht ganz geklärte šu_3), Tierhalter (etwa lu_2 - am/gu_4 , lu_2 - ninda_2 ; ebenso weitere Berufsgruppen mit dem Bildungstyp lu_2 +Tierbezeichnung) und Mäster (*kurušda*⁵), ferner die Lederarbeiter (*ašgab*) und schließlich die Fischer (*šu-ḪA*), denen große Bedeutung zukam.

³ Steinkeller 1999: 109f. hat im Kontext mit dem En(-Priester(in)) für KISAL die Lesung *gipar_x* vorgeschlagen und als Wohnung des En verstanden.

⁴ Vgl. *utu-unken-a engar-d* sud_3 (TSS 107 ii 3-5 = NTSS 444 viii 3-5) mit *utu-unken-a engar-diğir*=*ir* (WF 25 vii 13-14), wo überdies deutlich wird, daß in den Texten aus Šuruppak mit *diğir* „die (Stadt-) Gottheit“ Sud gemeint ist.

⁵ H. Neumann, NABU 1997, Nr. 31.

Auf der Ebene der Nahrungsproduktion ist eine ausgesprochen differenzierte Palette von Berufen zu beobachten, etwa die Müller (lu₂-ḪAR), Bäcker, Köche (muḫaldim), Mälzer (lu₂-^(ḡiṣ)munu₄), Brauer (lunga₃) oder innerhalb der Gartenwirtschaft, zuständig für Obst und Gemüse, Gärtner (nu-kiri₆(=SAR)) mit ihrem Vorgesetzten innerhalb der Gartenwirtschaft (gal-kiri₆).

In der Textilherstellung können wir den Wäscher, Walker, Bleicher (azlag₄) nachweisen; in der Verarbeitung von Rohstoffen: Steinhauer (zadim), Metallarbeiter (ku₃-dim₂), Schmied (simug), Töpfer (baḫar), Zimmermann bzw. Stellmacher (nagar), Baumeister bzw. Architekt (šitim), Bauarbeiter (lu₂-dim₂) und Rohrmattenflechter (ad-kup_x(=KID)).

Handel und Transportwesen (zusammenfassend Waetzoldt 1984: 405-436) schließlich lagen in den Händen von Kaufleuten, Händlern (dam-gar₃), Boten (sukkal), Spediteuren (lu-u₅), Schiffern (lu₂-ma₂(-gal-gal)), Eseltreibern (lu₂-anše-laḫ₅) und Läufern bzw. Boten (kas₄ bzw. du) (Waetzoldt 1984: 411f.).

Jede Verwaltungseinheit besaß eine Kanzlei, in der die besonders ausgebildete Gruppe der Schreiber (dub-sar) tätig war. Dies war die einzige Berufsgruppe, die lesen und schreiben konnte und für die Buchhaltung insgesamt verantwortlich war. In den meisten Fällen kennen wir sie mit ihrem PN, wobei sich auch Rangunterschiede unter ihnen feststellen lassen.

An der Spitze der Berufsgruppen stand ein Zunftmeister, der mit gal-BN „Oberster (von) BN“ bezeichnet wird (u.a. gal-šitim „Oberarchitekt“, der den „Bauarbeitern“ (= lu₂-dim₂) vorstand, gal-sagi „Obermundschenk“, gal-niḡir „Oberausrufer“ oder muš-laḫ₅-gal „Oberschlangenbeschwörer“; bemerkenswert vor allem auch gal-unken „Versammlungsleiter“). Mindestens 20 solche Zunftmeister sind nachgewiesen; bei den Schreibern war dies der dub-sar-maḫ (8 Belege). Davon sind zu trennen die „Obmänner“ (= ugula), die einer Berufsgruppe von oben zur Überwachung vorgesetzt wurden (ugula-BN).

Ein Vergleich der Zunftmeister und der Obmänner zeigt, daß es mehr vorgesetzte Obmänner als Zunftmeister gegeben hat. Daraus läßt sich schließen, daß ein Interesse daran bestand, möglichst viele Berufsgruppen zu kontrollieren. Bei diesen Obmännern läßt sich interessanterweise ein Bezug zum „Palast“ (e₂-gal) und lugal „König“ nachweisen, doch sind auch viele „Obmänner“ in verschiedenen Tempelhaushalten anzutreffen. Dieser Befund könnte nahelegen, daß das System der ugula „Obmänner“ vielleicht seinen Ursprung im Palast hat, der auf diese Weise seinen Einfluß auf die Handwerkszünfte und damit auf die Organisation der Stadt zu sichern suchte.

Wie der Palast sonst strukturiert war, läßt sich bisher nur in sehr groben Zügen ausmachen (vgl. Visicato 1995: 91ff). An der Spitze des Palastes stand wohl schon damals der *lugal*, der 14-mal isoliert im Fära-Material nachzuweisen ist. Dieser sumerische Begriff bezeichnet zunächst nur „den großen Menschen“, „den großen Mann“, „den Großen“. Doch über die wenig später fassbare Gleichsetzung von *lugal* mit dem akkadischen Begriff *šarrum* wissen wir, daß dieser Terminus eine hohe politische Position umschreibt, die konventionell mit „König“ übersetzt wird. Der hohe Rang des *lugal* schon in der Fära-Zeit ist aus den mit *lugal* gebildeten Namen abzulesen, deren Träger wichtige Positionen in der Gesellschaft Šuruppaks einnahmen: etwa *lugal-men* „der König (hat) die Krone“ (= *engar* „Vogt“ in WF 22 viii 12-13⁶; = *ku₃-ġal₂* „Edelmetall-Besitzer“ in TSS 58 Rs iv 10), *lugal-bara₂-si* „der König sitzt (auf) dem Thron“ (6 Belege) oder *lugal-ur-saġ* „der König (ist) der Kriegsführer“ (= *saġġa-ĜAR* „Tempelvorsteher“ in TSS 7 i 2) oder auch *lugal-zi-kalam* „der König (ist) der Lebensodem (für) das Land“ (= *dub-sar* „Schreiber“ in TSS 46 x 7). Das gleiche läßt sich, wiederum über die Personennamen, für die Gemahlin des Königs feststellen, die als *nin* „Königin“ bezeichnet wird. Hier sind nicht nur identische Bildungstypen feststellbar⁷, sondern überdies auch Namen wie *nin-bad₃* „die Königin (ist) die Mauer“ (7 Belege), *nin-gu₂-gal* „die Königin (ist) der Deichvogt“ (11 Belege) oder *nin-kalam-ti* „die Königin erhält das Land am Leben“ (WF 35 vi 7)⁸. In den Texten selbst läßt sich jedoch bislang weder der Name eines Königs noch einer Königin sicher festmachen. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da den Schreibern wie der Bevölkerung von Šuruppak der Name des amtierenden Königspaares und seine Verankerung in der Stadt geläufig war. Dies schließt nicht aus, daß auch ein auswärtiger König gemeint sein könnte. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß die Schreiber normalerweise den jeweiligen Ort des Königs hinzusetzen (vgl. etwa **lugal-nibru^{ki}* in TSS 627 Rs iv 2). Deshalb ist anzunehmen, daß der einheimische König gemeint ist, wenn von *lugal* in isolierter Position die Rede ist. Die gleiche Beobachtung gilt auch für den *ensi₂*, auf den wir später zurückkommen. *Nin* ist dagegen alleinstehend bislang in den Fära-Texten nicht nachzuweisen.

⁶ Dazu gehören wohl die Belege für *lugal-men* ohne BN in den Eseltexten TSS 13 vii 6, Š 716 v 2 und WF 7 viii 13.

⁷ *Nin-men* (*dam-šim-mu₂ geme₂-kar-kid₃* in TSS 150 i 5-7), *nin-bara₂(-ge-si)* (3 Belege) und *nin-ur-saġ* (25 Belege).

⁸ Bei diesen Bildungen mit *lugal* wie mit *nin* ist jedoch eine gewisse Vorsicht angezeigt, da damit auch eine männliche bzw. weibliche (Stadt)gottheit angesprochen sein könnte (s. dazu unten).

Bestimmte Wirtschaftsbereiche unterstanden der Kontrolle des Königs, so etwa der Handel auf Lastkähnen (= ma_2-gur_8)⁹ und der Fernhandel insgesamt, für den der $gal-dam-gar_3$ „der Oberkaufmann“, „Handelsagent“¹⁰ verantwortlich war. Überdies können wir hier auch einen „Kontrollleur“ oder „Kommissar“ (= $maškim$ / $lugal$ in CT 50, 15 ii 2-3) fassen, der in verschiedenen Missionen für den König tätig sein konnte. Auch das e_2-geme_2 , in dem die aus Kriegszügen stammenden Sklavinnen lebten, dürfte im Palast untergebracht gewesen sein. Innerhalb des Palastes gab es den Haushalt des Königs (= $e_2-lugal$, u.a. in Š 588-1 i 1'), in dem zumindest ein Pfortner (= i_3-du_8 in WF 22 xv 13-15), ein Kataster-Beamter (= $sa_{12}-du_5$ in WF 117 ii 7-8) und mehrere Kleintierhirten (= $na-gada$ in TSS 765 ii 1-6) nachgewiesen sind.

Leider haben die Grabungen in Fāra keine Spuren von Bauwerken freigelegt, die man als Palast oder Tempel deuten könnte.

Kommen wir hier noch einmal zurück zur Struktur der Stadt, in der die Haushalte der Tempel eine wichtige Rolle spielten. An ihrer Spitze dürfte jeweils ein $saḡḡa-ĜAR$ „Tempelvorsteher(?)“ gestanden haben. Welche Nuance sich hinter der Erweiterung von $saḡḡa$ um $ĜAR$ verbirgt, kann heute noch nicht gesagt werden; sie ist aber sicher mit derselben Erweiterung bei dem Titel $ensi_2-ĜAR$ zu vergleichen. Die hohe Zahl von 71 Textbelegen unterstreicht die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Tempelvorsteher in Šurupak. Zwei Mal erfahren wir mit Dada den Namen des „Tempelvorstehers des Enlil“ (TSS 430 vii 6'-7' und TSS 627 i 3-5), und vier verschiedene namentlich genannte Schreiber, also sehr hohe Beamte, stehen in direkter Verbindung mit dem $saḡḡa-ĜAR$ ¹¹.

Ihm übergeordnet war der $ensi_2$, ein nichtsumerischer Titel, der konventionell mit „Stadtfürst“ übersetzt wird (= akkadisch *išši'akkum*, s. RIA 5, s.v. Herrscher A.)¹²

Er ist bislang in 10 Belegen erwähnt. Die Texte bieten daneben aber Erweiterungen dieses Titels: $ensi_2-ĜAR$ (21 Belege), $ensi_2-gal$ (8 Belege) und

⁹ PN / $ugula-ma_2-gur_8$ / $lugal$ / 30 si-NUxU / $ugula-ma_2-gur_8$ / ... / $lugal$ in TSS 369 ii 1-8; $lugal-damaḥ-di$ / $lu_2-ma_2-gur_8$ / $lugal$ in TSS 430 i 1'-3'.

¹⁰ $Dam-gar_3$ „Kaufmann“ scheint wohl in der Fāra-Zeit sowohl für den Binnen- und Fernhandel zuständig gewesen zu sein, da der für den Außenhandel spezifizierte $ga-eš_8/raš$ erst in den aS Urkunden aus Girsu nachzuweisen ist, dazu Waetzoldt 1984: 415, 419; G. J. Selz, FAOS 15/1, Nr. 32, 5:7.

¹¹ $ḏsud_3-MI^{mušen}$, $amar-ku_3$ und za_3-ta in TSS 150 vi 4-6, ix 6-8 und xii 1-3 und $šubur$ in TSS 430 v 5'-7'.

¹² Die Etymologie dieses Begriffs ist bis heute unklar, dazu zuletzt Steinkeller 1999: 116.

die Kombination von beiden als $ensi_2$ -ĜAR-gal (20 Belege). Zunächst ist die hohe Zahl von 21 bzw. 20 Nachweisen für $ensi_2$ -ĜAR bzw. $ensi_2$ -ĜAR-gal festzuhalten, denen etwa die Hälfte für $ensi_2$ bzw. $ensi_2$ -gal gegenübersteht. Welche Differenzierungen im Einzelnen gemeint sind, läßt sich nur schwer sagen. Doch aus wenig jüngeren Texten aus Ĝirsu der altsumerischen Zeit (um 2500 v. Chr.) wissen wir, daß $ensi_2$ -gal nur in direkter Verbindung mit Götternamen nachzuweisen ist (Behrens - Steible 1983:117. Vgl. jetzt auch Steinkeller 1999:112), während $ensi_2$ -ĜAR ausschließlich als Titel auswärtiger Herrscher (Adab und Uruk) (Behrens - Steible 1983: 118) begegnet¹³.

Aufgrund dieses jüngeren Befundes darf man vielleicht rückschließen, daß man schon etwa 100- 150 Jahre früher in Šuruppak von einer vergleichbaren Unterscheidung ausgehen kann: D. h. neben dem Büro des eigentlichen Stadtfürsten $ensi_2$ existierten zwei weitere Büros, eines für die religiösen und eines für die auswärtigen Angelegenheiten, die mit der Person des $ensi_2$ -gal bzw. $ensi_2$ -ĜAR verbunden waren. Mit Angelegenheiten, die in beide Bereiche fielen, war wohl der $ensi_2$ -ĜAR-gal befaßt. Diese Aufteilung in verschiedene Schwerpunkte ist zumindest für den $ensi_2$ -ĜAR mit seinem Tätigkeitsbereich auswärtiger Angelegenheiten dadurch zu stützen, daß wir diesen in Verbindung mit den Städten Adab und Nippur¹⁴ und mit der Regio „Sumer“ (= ki-en-gi)¹⁵ insgesamt nachweisen können. Auch der Handel mit den „Lastkähnen“ (= ma_2 -gur₈) war in diesem Büro verankert (s. sogleich mit Anm. 16).

Es wundert nicht, daß wie beim lugal sowohl für den $ensi_2$ als auch dessen Erweiterungen kein Personennamen nachzuweisen ist, da er in der Stadt bekannt war. Doch der Beleg šubur $ensi_2$ -ĜAR ma_2 -gur₈ „Šubur, EnsiĜAR, für die Lastkähne (zuständig)“¹⁶ zeigt, daß auf der folgenden unteren Verwaltungsebene der PN des betreffenden Beamten genannt wird.

¹³ Vgl. an-da₅-si / $ensi_2$ -gal in WF 5 iv 6-7 mit an-da₅-si / $ensi_2$ -ĜAR-gal in WF 6 iii 9-10 und ur-dumu-zi $ensi_2$ -gal in WF 5 vi 6-7 mit ur-dumui-zi / $ensi_2$ -ĜAR-gal in WF 6 v 9-10. Danach könnte der Eindruck entstehen, daß Andasi und Ur-Dumuzi sowohl mit dem $ensi_2$ -gal als auch $ensi_2$ -ĜAR-gal in Verbindung stehen. Doch die unterschiedliche Schreibung dürfte hier in Text WF 5 als Schreiberversehen $ensi_2$ -ĜAR-gal zu erklären sein, da dieser Text mehrfach verkürzte Schreibungen aufweist.

¹⁴ $Ensi_2$ -ĜAR-adab^{ki} in TŠŠ 430 v 3'-4' und [e]nsi₂-[*Ĝ]AR-^rnibru^{*ki} in TŠŠ 627 Rs v 6-7 (nach Kollation).

¹⁵ $Ensi_2$ -ĜAR-ki-en-gi in TŠŠ 627 v 7-8 und WF 142 i 3.

¹⁶ Š 670 iv 8-9, WF 147 i 3-4, VAT 16321 Rs i 1'-2'; danach ist zu ergänzen WF 18 x 15 - xi 1.

Als Personal standen dem Stadtfürsten (= ensi₂) die Tempelhaushalte einerseits und die Berufsgruppen der Stadt andererseits zur Verfügung. Die eigentliche Bevölkerung der Stadt spiegelt sich in den Begriffen dumu(-dumu) „Bürger“, ġuruš „Arbeiter“ und geme₂ „Sklavinnen“ und ur₅-du₂ (=HAR.TU) „Sklaven“¹⁷ wider.

Damit können wir festhalten, daß Šuruppak eine zweigliedrige Struktur aufwies, nämlich den Palast und die Stadt. An der Spitze des Palastes stand lugal „der König“, den die Sumerer mit einem Begriff aus der eigenen Sprache bezeichnet haben, während sie an der Spitze der Stadt offensichtlich den einheimischen ensi₂ „den Stadtfürsten“, übernahmen. Dieses zweigliedrige Herrschaftsprinzip läßt sich auch für die etwa 45 km nordwestlich von Šuruppak gelegene Stadt Nippur annehmen, da in ein und demselben Text TSS 627 sowohl ein „König von Nippur“ (Rs iv 2) als auch ein [e]nsi₂-[*Ĝ]AR-^rnibru^{ki} „EnsiĜAR von Nippur“ (Rs v 6-7) genannt werden. Für die nicht weit entfernte Stadt Adab ist bislang nur der schon genannte ensi₂-ĜAR belegt (s.o mit Anm. 14). Wie die beiden Hierarchien miteinander verzahnt waren, wissen wir genauso wenig wie wir die Rolle kennen, welche die unken genannte „Versammlung“ im Rahmen dieser Strukturen gespielt hat¹⁸. Zwar konstatieren wir ein getrenntes Nebeneinander dieser beiden Hierarchien, aber eine gewisse Durchlässigkeit der Verwaltungsstrukturen, etwa im Bereich der Zünfte, ja sogar Überschneidungen, etwa im Bereich des Handels, hat durchaus bestanden¹⁹.

Die hier beobachtete Zweiteilung der Gewalten hat also nicht nur in Šuruppak, sondern auch in den Nachbarstädten bestanden. Im Detail ist dies noch nicht zu beweisen, weil die Grabungen in Nippur und Adab die Fāra-zeitlichen Schichten nicht erreicht haben. In Šuruppak machen nicht nur die große Zahl der PN, die das Element lugal enthalten, sondern auch die immense Breite der

¹⁷ Vgl. etwa Steinkeller1993: 121 Anm. 38 und jetzt Krebernik 1998: 263 mit Anm. 267 mit dem Lesungsvorschlag *war_x-tu* als Lehnwort von akkadisch *wardum*.

¹⁸ Beachtung verdient in dem umfangreichen Šuruppak-Material, in dem unken „die Versammlung“ nachzuweisen ist, vor allem die Berufsbezeichnung gal-unken „Oberster / Leiter (der) Versammlung“, der sowohl alleinstehend (14 Belege) als auch insbesondere mit dem Götternamen ^(d)nin-PA (5 Belege, vgl. dazu Pomponio 2001:111) begegnet. Pomponio 1994: 13 verweist auf die Rolle von unken^{ki} „Assembly“, in der er ein neues Zentrum innerhalb der „Hexapolis“ mit einer strategischen Zielsetzung vermutet. Einen Reflex dieser Versammlung finden wir vielleicht noch in der altbabylonischen Dichtung „Bilgameš und Akka“, dazu Katz 1987.

¹⁹ Besonders eng sind die Berührungspunkte in WT 20, in dem vier Gruppen von „Pflugesel“, die als „Esel (in) der Stadt“ bezeichnet werden, vier Gruppen von „Vögten von Ĝuruš(-Arbeitsern) des Königs“ überstellt werden, dazu Steible - Yıldız 2004: 296.

Bildungstypen dieser PN deutlich, daß dem neu hinzugekommenen „König“ (= lugal) eine gewisse Dynamik innewohnt, die das Amt des Königs nach und nach ausfaltet und entwickelt: Personennamen wie lugal-bara₂-si „der König sitzt (auf) dem Thron“ (6 Belege), lugal-men „der König (hat) eine Krone“ (7 Belege) spielen bereits auf Herrschaftsabzeichen an, - Namen wie lugal-a₂-mah „der König (hat) riesige Macht“ (12 Belege) bzw. lugal-a₂-tuku „der König hat Macht“ (§ 380 iii 9), lugal-ur-saḡ „der König (ist) der Kriegsführer“ (3 Belege) betonen den militärischen Aspekt, - oder Namen wie lugal-ki-tuš-du₁₀ „der König (ist) ein guter Ruheplatz“ (über 70 Belege), lugal-zi-kalam „der König (ist) der Lebensodem des Landes“ (4 Belege) oder gar lugal-a-un „der König (ist) der Vater der Bevölkerung“ (Edzard 1968: Nr. 26 iii 1) spielen auf die Sicherheit und Versorgung des Landes an. Diese Beobachtung wird durch die vergleichbaren Namensbildungen mit nin „Königin“ untermauert (s. oben mit Anm. 7). Beim Namen lugal-dumu-zi „der König (ist) Dumuzi“ (12 Belege) ist unübersehbar, daß hier auf die archaischen Verhältnisse von Uruk Bezug genommen wird. Dagegen steht der Ensi₂ völlig statisch vor uns, - ohne jede Wirkung auf die Bildung der Personen-Namen.

Für die Zeit der Fāra-Texte können wir davon ausgehen, daß die Städte der Regio Sumer mehr oder weniger gleichgestellt waren. Dagegen macht die Tatsache, daß 2-3 Generationen später der König Mesalim von Kiš als Schlichter in einem Streit der beiden Stadtfürsten von Lagaš und Umma auftritt und die von den Stadtgöttern beschlossene Grenzziehung durchführt (Steible, 1982/I: 230f.: Ent 28=29 i 1-12), die überregionale Stellung des Königs deutlich: Der König hat nunmehr ein Übergewicht gegenüber dem Ensi₂ erreicht, das mit seiner militärischen Stärke und seinem außenpolitischen Einfluß mit der daraus resultierenden Macht zusammenhängen dürfte. Diese Entwicklung setzt sich in der FD-III-Zeit in ganz Sumer durch - erinnert sei nur etwa an E'annatum, den Ensi₂ von Lagaš, der sich auf dem Höhepunkt seiner Macht gleichfalls „König von Kiš“ genannt hat (Steible, 1982/I: 149f. zu Eannatum 2 v 13 - vi 6. Vgl. schon Steinkeller 1993:120)²⁰. Diese Entwicklung gipfelt in dem zentralisierten Staat der Akkad-Zeit, in dem der akkadische *šarrum* = sumerisch lugal allein an der Spitze steht, während den besiegten Städten und Provinzen jeweils ein „Stadtfürst“ (= ensi₂)

²⁰ Darüber hinaus ist in Lagaš-Girsu unter Enannatum I. und Enmetena ein Nebeneinander von Lugal-tum und Ensi₂-tum zu beobachten (En. I 9 ii 8-iii 5 und 33 ii 13-iii 6 und Ent 26: 13-23, s. Steible, 1982/I: 185, 205 und 226f.) sowie unter Lugalkiginnedudu von Uruk ein Nebeneinander von En-tum in Uruk und Lugal-tum in Ur (Lugalkigin. 2: 1-14; 4: 5-14, s. Steible, 1982/II: 300 und 302f.).

vorsteht. Zusammenfassend kann man also festhalten, daß die Stadtstruktur von Šuruppak, oder vielleicht auch von Nippur und Adab, das Modell gebildet hat für den späteren Staat in Babylonien, - eine Entwicklung, die wir hier bis zur Akkad-Zeit verfolgt haben, die sich aber fortsetzt und auch nach Westen ausstrahlt.

Für das historische Gedächtnis der Sumerer und Babylonier spricht es, daß die sumerische Königsliste, die die Vergangenheit des Landes als eine kontinuierliche Abfolge von Königtümern (nam-lugal) versteht, als letztes Königtum vor der Sintflut dasjenige von Šuruppak nennt und als erstes nach der Sintflut das von Kiš (Jacobsen 1939:74-77). Dies reflektiert offensichtlich die hohe Bedeutung, die das Königtum in Šuruppak in der FD II- Zeit neben dem Ensi₂-tum erlangt, und trägt gleichzeitig der Tatsache Rechnung, daß das Königtum dann in Kiš erstmalig über das Ensi₂-tum dominiert. So erscheint es nur konsequent, wenn in diesem Zusammenhang die ersten Königsinschriften aufkommen²¹. Dies setzt eine geistesgeschichtliche Entwicklung voraus, die religionspolitische Hintergründe hat.

Dieser Entwicklung wollen wir uns jetzt zuwenden. Hier kommen nun nicht nur die Texte der Wirtschaftsverwaltung zum Tragen, sondern auch die schon genannten Schultexte. Konkret geht es hierbei um die Götterlisten einerseits und die Götteropfertexte andererseits, weil hier die religiös-theologischen Strukturen des damaligen Pantheons zu beobachten sind, wie sie theologisch in den Götterlisten ausgearbeitet und in den Opferlisten in die Kultpraxis umgesetzt worden sind.

Von diesen Götterlisten kennen wir allein aus Fāra 5 verschiedene Kompilationen (SF 1; 1*(+)³(+)⁴; 5, s. Krebernik 1998: 316); gleichzeitig haben wir aus dem benachbarten Tall Abū Šalābīḥ eine fast parallele Überlieferung mit acht verschiedenen Zusammenstellungen (IAS Nr. 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 90), die eine Generation jünger sein dürfte (vgl. dazu grundlegend Alberti 1985: 3-23 und Mander 1986). Die größte dieser Listen aus Fāra, SF 1, dürfte ursprünglich etwa 560 Götternamen umfaßt haben. Erhalten sind uns davon allerdings nur 250 Namen, der Rest ist weggebrochen.

Ein systematischer Vergleich der Götterliste SF 1 mit der von Tall Abū Šalābīḥ zeigt, daß hier die Gottheiten nicht nur mit ihrer angestammten, nichtsumerischen Namensform, sondern oft auch mit ihrem neu definierten,

²¹ Gemeint sind die Inschriften des ME-*bara₂-si* „König von Kiš“ bei Steible, 1982/II: 213 auf zwei Scherben eines Alabastergefäßes (Weihgefäß?).

von nun an sumerischen Namen aufgelistet sind. Bei dieser Neudefinition spielen als Bildungselemente vor allem die Begriffe *lugal* „König, Herr“, *nin* „Königin, Herrin“, das weibliche Pendant zu *lugal*²², und *en* „Herr bzw. En(-Priester)“ eine herausragende Rolle, daneben auch *šul* „Jüngling, junger Mann“. Dabei dominiert in SF 1 Vs. i-vii vor allem das Bildungselement *nin*, wohingegen *lugal* bislang nur recht selten nachzuweisen ist, und zwar besonders in Rs. iv-vi, die stark zerstört sind. Deshalb dürfte der schwache Nachweis von *lugal* in SF 1 sicher mit den großen Bruchstellen im Text zu erklären sein (vgl. Krebernik 1986:163-165). Die Belegzahl für das Element *en* in Götternamen dürfte sich in Fāra und Tall Abū Ṣalābīḥ mit ca. 21 Erwähnungen entsprechen.

Der Vergleich der beiden Götterlisten macht überdies deutlich, daß die Abfolge der Götter in der Tradition von Fāra und Tall Abū Ṣalābīḥ nicht übereinstimmt, obwohl die beiden Städte nur ca. 65 km auseinander liegen.

Dennoch läßt die Struktur dieser Listen sowohl ähnliche inhaltlich als auch formal verwandte Ordnungskriterien erkennen. An der Spitze stehen 10 Hauptgottheiten, angeführt von dem Himmelsgott *An*, gefolgt von *Enlil*, dem Stadtgott von Nippur, und *Inanna*, der Stadtgöttin von Uruk. Für den Aufbau der Götterliste aus Fāra ist wichtig, daß in besonderem Maße der Einfluß der Panthea der jeweils ca. 50 bzw. 45 km entfernten Städte Uruk und Nippur (vgl. Krebernik 1998: 238) zu erkennen ist. Hier wird deutlich, daß bei der Anordnung und Reihung der Gottheiten eine religionspolitisch ordnende Hand am Werke war, die zeigt, daß in Šuruppak die Götterwelt von Nippur und Uruk rezipiert und unter lokalen Gesichtspunkten verarbeitet wurde. Dies allerdings unter der Voraussetzung, daß die hier genannten Gottheiten mit denen aus wenig jüngerer Zeit in Uruk und Nippur übereinstimmen.

Bei der Aufnahme in die Götterliste wurde jeder Name durch das vorgestellte Zeichen des Sterns, das sogen. Gottesdeterminativ, als Göttername gekennzeichnet. In der Transliteration wird dieses Zeichen immer mit einem hochgestellten *d*(*iḡir*) „Gott(heit)“ wiedergegeben.

Konfrontieren wir diesen eindeutigen Befund mit den Schreibungen der Götternamen in den Texten der religiösen Praxis der Fāra-Zeit, den Götteropfertexten, stellen wir fest, daß hier nebeneinander Schreibungen mit dem Gottesdeterminativ und ohne dieses begegnen.

²² Krebernik 1986: 165 vertritt die Auffassung, daß die mit *nin*- gebildeten Namen „nicht immer feminin sein müssen“.

Lassen Sie mich diesen Befund an dem Opfertext Š 402²³ demonstrieren:

(Vs.) i:	1) '2' udu	2 Schafe
	2) 'd ¹ [x-x-x(?)] (abgebrochen)	(für) ...,
ii:	1) 2 'LAK 20' ¹ (abgebrochen)	2 (männliche) Ziegen
iii:	1) [1] ^d [x-x-x(?)] (abgebrochen)	1 (für)
iv:	1) '1' ^d lamma	1 (für) die Schutzgottheit,
	2) 1 ^d TU	1 (für) TU,
	3) [1 [?]] ^d TU	1 (für) TU,
	4) [1] 'x ¹ -[x]-'x' (abgebrochen)	[1] (für) ...
(Rs.i) v:	1') [x] 'd ¹ n[in ² -x]	[x] für Nin-...,
	2') 0.1.0 'd ¹ nin-'ki'-da	0.1.0 (für) Ninki-da,
	3') 0.1.0 ^d nin ¹ -nisig ² (=SAR)	0.1.0 (für) Nin-nisig ¹ ,
	4') 0.1.0 ^d nin-mug	0.1.0 (für) Nin-mug,
(Rs.ii) vi:	1) [0.1.0]	[0.1.0 (für),
	2) [0.1.0 x-x(?)]-' \tilde{G} A ₂ ×UD ² '	[0.1.0] (für) ...,
	3) 0.1.0 GAL.GA-uru	0.1.0 (für) GAL.GA-uru,
	4) 0.1.0 'd ¹ nin-piriḡ ¹	0.1.0 (für) Nin-piriḡ,
	5) 0.1.0 [^d ni[n]-MU[Š].MU[Š-ru]	0.1.0 (für) Nin-ri(n)ru,
	6) 0.1.0 ^d š[ul ² -pa-e ₃] (abgebrochen)	0.1.0 (für) Šul-pa'e,
(Rs.iii) vii:	1') 0.1.0 en-A ₂ .GAL	0.1.0 (für) En-A.GAL,
	2') 0.1.0 nin(?) -x-MUŠEN	0.1.0 (für),
	3') 0.1.0 ^d DUL ₄ (?)	0.1.0 (für) ...,
	4') 0.1.0 KALAM.TUR	0.1.0 (für) KALAM.TUR,
(Rs.iv) viii:	1) [0.1.0]	[0.1.0 (für),
	2) '0.1.0' lugal-[....]	0.1.0 (für) Lugal-[....],
	3) 0.1.0 nin-Uḫ ₃	0.1.0 (für) Nin-Uḫ,
	4) 0.1.0 GANA ₂ .ZI	0.1.0 (für) GANA.ZI,
	5) 0.1.0 GANA ₂ .ŠE ₃ [?]	0.1.0 (für) GANA.ŠE,
	6) 0.1.0 imma ₃	0.1.0 (für) Imma,
	7) [0.1.0] AN.KI	0.1.0 (für) AN.KI.

²³ Erstbearbeitung mit Autographien und Photos bei Yıldız - Steible 2001.

Betrachten wir die hier mit Opfern bedachten Gottheiten, so fällt auf, daß bis Kol. v einschließlich alle Götter mit dem Gottesdeterminativ geschrieben sind. Von Kol. vi an fehlt dagegen dieses Determinativ häufig. Es steht jedoch außer Frage, daß es sich etwa bei GAL.GA-uru (Kol. vi 3) und bei imma₃ (Kol. viii 6) um Gottheiten handelt: Beide Namen sind in der Götterliste SF 1 und in Opferlisten mit dem Gottesdeterminativ nachzuweisen²⁴.

Dieses Nebeneinander der Schreibungen von Göttern mit und ohne Gottesdeterminativ ist häufig auch in anderen Fāra-Urkunden zu beobachten. Dazu einige wenige Beispiele:

Ein eklatantes Beispiel ist etwa der Sonnengott Utu: Nur in der großen Götterliste SF 1 i 6 wird er - wie nicht anders zu erwarten - mit dem Gottesdeterminativ geschrieben, sonst immer ohne²⁵. Gemischt ist der Befund hingegen in den wenigen Belegen bei dem semitischen Mondgott Su-en wie auch bei seiner gut bezeugten sumerischen Entsprechung Nanna. Die sumerische Gottheit Inanna ist in Šuruppak bis auf eine Ausnahme (in dem PN ur-inanna in Š 798 i 2) durchweg mit dem Gottesdeterminativ geschrieben, ihre semitische Entsprechung A/Ištar (vgl. Selz 2000: bes. 30-32; Such-Gutiérrez 2005-06: 19-20) konsequent ohne; beachte besonders das Nebeneinander in den PN von ur-^dinanna (30 Belege) und ur-aš-tar₂ (WF 110 i 3).

Kommen wir zu einer weiteren Beobachtung, die an diesem Opfertext auffällt: Die zweimalige Schreibung ^dTU in Kol. iv 2-3. Die gleiche zweifache Schreibung begegnet auch in drei Opferlisten für „Gottheiten, die Fische essen“ (in SF 5A (iii 7-8), 5B (ii 8-9) und SF 6 (iii 1-2)). Da die doppelte Nennung der Gottheit aus formulartechnischen Gründen kaum als zweifache Beopferung verstanden werden kann, ist davon auszugehen, daß damit bereits in der Fāra-Zeit, theologisch gesehen, zwei Erscheinungsformen ein und derselben Gottheit unterschieden werden²⁶, die dann in jüngeren Texten zwei verschiedene Namen tragen; in diesem Fall wohl die Gottheiten ^dnin-TU und ^dnin-ḫur-saḡ-ḡa₂.

Schließlich ein letzter Punkt zur Opferliste Š. 402. Es ist auffällig, daß hier die Mehrzahl der GN mit nin „Herrin“ gebildet werden. Daneben begegnen

²⁴ GAL.GA-uru begegnet in der Götterliste SF 1 x 7 und den Opferlisten SF 5A v 1 und TSS 629 v 1 in der Schreibung ^dGAL.GA-uru, und imma₃ ist sicher identisch mit ^dnin-imma₃ in SF 1 v 20¹.

²⁵ Vgl. etwa die PN AK-utu, di-utu, gan-utu, KA-utu-zi, ki-utu, utu-di-ku₅, utu-ki-gal, utu-šita, utu-ur-saḡ und ur-utu.

²⁶ Beachte die Differenzierung in der Fāra-zeitlichen Opferurkunde aus Girsu RTC 8 ii 4-5 ^dlamma („Schutzgottheit“) und ^dlamma-uru („Schutzgottheit (der) Stadt“) und auch das Nebeneinander von ^dtu und ^dašnan_x (= ^dTIR) in der Opferurkunde TSS 629 vi 4-5.

aber auch Bildungen mit šul „Jüngling“ (vi 6), mit en „Herr“ (vii 1') und lugal „König“ (viii 2'). Der gleiche Befund ist auch in den übrigen Opfertexten anzutreffen. Hier können wir dieselben Kriterien für die Namensbildung fassen wie in gleichzeitigen Götterlisten.

Darüber hinaus wenden die Götterlisten ein weiteres Ordnungsprinzip an. Dies zeigt ein Vergleich von 3 Zeilen aus der Götterliste SF 1 vi 25ff. und dem Sammeltext SF 23 v 17ff., beides Texte aus Fāra, die Parallelen haben in zwei nur wenig jüngeren Texten aus Tell Abū Ṣalābiḥ (IAS Nr. 82 und Nr. 83) (diese Beobachtung folgt Krebernik 1986: 164 Anm. 7):

SF 1 vi 25-27	SF 23 v 17-vi 4	IAS Nr. 82 xii 1-8 = Nr. 83 vii 1'-3'
	^d en-ki	^d en-ki
^d nin-ki	^d nin-ki	^d nin-ki
	^d en-KID	^d en-KID
^d nin-KID	^d nin-KID	^d nin-KID
	^d en-Uḫ ²⁷	^d en-Uḫ
	^d nin-Uḫ	^d nin-Uḫ
	^d en-BULUG ₃	^d en-BULUG ₃
^d nin-BULUG ₃	^d nin-BULUG ₃	^d nin-BULUG ₃ .

Die große Götterliste (aus Fāra) SF 1 weist drei mit nin- gebildete Götternamen auf, die sich in der gleichen Abfolge auch in dem Sammeltext SF 23 (aus Fāra) und in den Parallelen (aus Tell Abū Ṣalābiḥ) in IAS Nr. 82 und Nr. 83 finden. Hier ist allerdings jeweils ein mit en- gebildeter paralleler Göttername vorausgestellt. Überdies fügen SF 23 und die Parallelen in IAS Nr. 82 und Nr. 83 nach ^dnin-KID die Gottheiten ^den-Uḫ und ^dnin-Uḫ ein.

Die Äquivalente en und nin sind hier wohl bereits als geschlechtsspezifische Opposita i.S. von „Herr“ und „Herrin“ aufzufassen. Damit stellt sich die Frage, ob die bewußte Parallelbildung religionsgeschichtlich die Vorstufe für die in der altsumerischen Zeit geläufige Bildung von Götter-Paaren als „Ehepartnern“ darstellt, die später für die lokalen Panthea der frühdynamischen Stadtstaaten verbindlich wurde (vgl. Steible 1996: 63). In diesem Zusammenhang erinnere ich nur an die Götterpaare Enki und Ninki von Eridu, Enlil und Ninlil von Nippur, Ningirsu und Baba von Ĝirsu, Nindar(-a) und Nanše von Nimin / Sirara(-n). Allerdings ist ein vergleichbarer Ehepartner für die Stadtgöttin von Šuruppak mit Namen ^dsud₃ bisher in den Fāra-Texten noch nicht nachzuweisen.

²⁷ Die Lesung uḫ „Laus“ oder giriš_x „Schmetterling“ (?) (s. RIA 9, 509 s.v. ^dNin-Uḫ) bleibt unsicher.

Diesen Befund erklärt Bauer 1998: 500 damit, daß mit der Erweiterung von Götternamen durch nin, en und lugal usw. ein ursprünglich nur vergöttlichtes „Phänomen“ in eine anthropomorphe Göttervorstellung transformiert wird²⁸. Ich würde hier noch einen Schritt weitergehen und diese Erweiterungen als eine bewußte geschlechtsspezifische Differenzierung erklären, die - wie das Beispiel šul „Jüngling“ zeigt - sogar Altersunterschiede im Blick hat. Besonders anschauliche Beispiele liefern die Götternamen, bei denen das ursprüngliche Tier durch den Zusatz nin in die anthropomorphe Sphäre überführt und gleichzeitig als weiblich festgelegt wird: ^dnin-piriğ als „Herrin-Löwe“ (Bauer 1998: 500), ^dnin-maš „Herrin-Ziegenbock“, ^dnin-kilim/n (= PEŠ₂) als „Herrin-Mungo“ und ^dnin-ašbar_x (= PEŠ₂) (vgl. Bauer 1998: 500 mit Anm 83) „Herrin-Maus“ in direkter Abfolge in SF 1 iv 2-5.

Diese Befunde führen uns mitten hinein in eine ausgesprochen spannende Übergangsphase, in der in Šuruppak ursprünglich tierische Göttervorstellungen in anthropomorphe Gestalt übertragen werden: Für den Kult bedeutet dies, daß (tierische) Embleme als Symbole für eine Vergegenwärtigung der Gottheiten von anthropomorphen Götterbildern abgelöst werden. Auf der anderen Seite werden gleichzeitig viele vorsumerische Gottheiten durch Gottheiten mit sumerischen Namen ersetzt, bei denen die sumerischen Bildungselemente nin, lugal, en und šul eine wichtige Komponente darstellen. Beide Vorgänge werden in den Götterlisten in einem Kanon zusammengeführt, der festlegt, welche Gottheiten durch die Kennzeichnung mit einem Gottesdeterminativ in das lokale Pantheon aufgenommen worden sind. Damit wird zugleich entschieden, wer als kult- und opferwürdig angesehen wird.

Allerdings ist die Paarbildung der Götter in Fāra erst im Ansatz zu greifen: Der Text SF 23, der Städte- und Götternamen sammelt, listet am Ende des Textes sieben Götterpaare auf. Die große Götterliste SF 1 kennt diese Paarbildung dagegen (noch) nicht (vgl. die Zusammenstellung bei Krebernik 1986: 164 Anm.7). Dies wird untermauert durch die Tatsache, daß Sud als Stadtgöttin von Šuruppak noch keinen festen Partner hat. In SF 1 werden durch geschlechtsspezifische Bezeichnungen die entsprechenden Gottheiten zu Blöcken zusammengefaßt, die jeweils mit nin- (in ca. 7 Kolonnen, vgl. Vs.

²⁸ Unterschieden werden 3 Stadien: Im ältesten wird ein Phänomen durch das Voranstellen des Gottesdeterminativs vergöttlicht. In der zweiten Phase „tritt vor das Phänomen eine Personenbezeichnung als anthropomorphisierendes Element“ und im dritten Stadium wird das Nebeneinander von Personenbezeichnung und Phänomen als Regens-Rektum-Verbindung gefaßt.

i-vii), lugal- (mit ca. 3 Kolumnen, vgl. Rs. iv-vi) und en- (ca 21 Z.)(s.o S. 99) gebildet sind. Einen wichtigen Schritt zur Paarbildung markiert die Götterliste aus Tall Abū Šalābiḥ, in der neben den Blöcken (etwa Z. 71-78 und Z. 127-136 Bildungen mit nin-) am Ende des Haupttextes (IAS Nr. 82 xii 1-16) die Paarbildung zu beobachten ist²⁹. Die Entwicklung kommt schließlich in den lokalen Panthea der sumerischen Stadtstaaten zu einem vorläufigen Abschluß, wo jeweils ein Stadtgötterpaar an der Spitze des Stadtstaates steht.

Diese theologische Entwicklung dürfte die oben aufgezeigten sozialpolitischen Verhältnisse widerspiegeln, die in Šuruppak eine besondere Dynamik entfaltet haben. Zwar kennen wir aus den ca. zwei Generationen älteren Texten aus Ur bereits die entscheidenden Begriffe wie uru „Stadt“³⁰ und e₂-gal „Palast“³¹, ensi₂-gal³², lugal „König“³³ und nin „Königin“³⁴, aber eben nur in ganz wenigen Beispielen und mit geringer Aussagekraft, während die Fāra-Texte dafür dann eine breite Grundlage und ein vielseitiges Spektrum aufweisen.

Mit lugal und nin dringen Bezeichnungen in die theologischen Vorstellungen ein, die im staatlichen Bereich als Titel fungieren: Wenn die Herrscher der FD-IIIb-Zeit sich an ihren Stadtgott als lugal (Behrens – Steible 1983: 222-223 s.v. lugal A), besonders 2.b)) bzw. an ihre Stadtgöttin als nin (Behrens - Steible, 1983: 262-263 s.v. nin A)) wenden, erkennen sie mit diesen Titeln das Stadtgötterpaar als oberste Instanz des Territoriums an. War dieses gefährdet, mußte zuerst der jeweilige Stadtgott auf den Plan treten und erst in zweiter Linie der vom Stadtgott legitimierte Herrscher.

Ein eindruckvolles Beispiel dafür ist auf der sogenannten Geier-Stele überliefert (s. Abb. 1-2): Die Vorderseite zeigt, wie der Stadtgott Nin-Girsu in überlebensgroßer Gestalt die angreifenden Feinde besiegt und gefangen nimmt. Das theokratische Handeln wird auf der Rückseite der Stele vom

²⁹ Beachte schon das Götterpaar in Z. 59-60 ^dlugal-LAK 74 / ^dNin-LAK 74.

³⁰ UET II 105 ii 5 ^dnin-uru „Herrin (der) Stadt“ (GN), lugal-uru-si (PN) und lugal-ur (PN) in UET II 112 iv 1' und vi 11.

³¹ Vgl. nun-banda-e₂-gal in UET II 112 v 16 und Rs. i' 3. In unsicherem Kontext findet sich e₂-gal in UET II 235 iii 7' und 349 Rs. i 2.

³² UET II 35 ii 1: 1 ensi₂-gal:GI.

³³ Vgl. den Schlußvermerk in UET II 162 vii 1: ŠID še lugal „Abrechnung, Gerste, König“. Der Beleg lug[al]-lagaš^[ki?] „König (von) Lagaš“ in UET II 205 B Z. 2 zeigt, daß das Königtum schon in dieser Zeit nicht auf Ur beschränkt war.

³⁴ Vgl. den PN nin-men („die Königin/Herrin (hat) die Krone“) in UET II 283 iii 5'. Vgl. schon Anm. 7.

Herrscher (Eannatum von Lagaš) umgesetzt und vollendet: Dieser wird zwar deutlich kleiner als der Gott dargestellt, aber immer noch merklich größer als sein Gegner und seine Soldaten: Er ist lugal „der große Mann“ > „der König“, „der Herr“.

Fassen wir zusammen:

Mit meinen Ausführungen über die Gesellschaftsstruktur der Stadt Šuruppak und meinen Beobachtungen zur Ausformung des frühen sumerischen Pantheons in dieser Stadt wollte ich auf die bedeutende Rolle von Šuruppak in diesem geistesgeschichtlichen und gesellschaftspolitischen Entwicklungsprozess des Alten Orients hinweisen. Dabei wollte ich deutlich machen, daß diese Entwicklung möglicherweise auch in den Nachbarstädten stattgefunden hat, ja die Ansätze dazu schon in den älteren Texten aus Ur fassbar sind. Doch nur das reiche Text-Material aus Šuruppak liefert uns ein detailliertes Bild einer Stadt, deren Struktur und Entwicklung wohl entscheidend von den Herrscherpersönlichkeiten geprägt wurden, die mit den sumerischen Begriffen lugal „König“ und nin „Königin“ verbunden sind. Die hier erkennbare Dynamik des sumerischen Königspaares entfaltet sich vor allem in militärischen und außenpolitischen Aktivitäten, bei denen der Außenhandel im Dienst der Rohstoffbeschaffung eine große Rolle gespielt haben dürfte, und führt schließlich um die Mitte des 3. Jt's zu einer Dominanz des Königtums.

Parallel zur gesellschaftspolitischen Entwicklung vollzieht sich im religiösen Bereich ein bemerkenswerter Übergang: Ältere vorsumerische Gottheiten werden in sumerischer Benennung über ihre Funktion definiert und durch die Zusatz lugal „König, Herr“ und nin „Königin, Herrin“, die im Staatsaufbau als Titel gebraucht wurden, in ihrem Geschlecht festgelegt. Diese Entwicklung führt zur Bildung von Götterpaaren, die die Religionsgeschichte des Vorderen Orient bis zum Aufkommen des Monotheismus beherrscht hat. Wir sehen also, daß die Stadt Šuruppak im 27. Jht. v. Chr. das Modell gebildet hat, das nicht nur für die spätere Staatsentwicklung im Alten Orient, sondern auch für die religiösen Vorstellungen prägend war.

Prof. Dr. Horst Steible
Orientalisches Seminar der Universität Freiburg
Werthmannplatz3
D - 79085 Freiburg / Deutschland
M.Steible@web.de

Kentten Devlete

Sümerlerin Eski Önasya Kültür Tarihi ve Sosyo-Politik Gelişimine Olan Katkıları¹

Yüzyılı aşkın bir süredir İstanbul Arkeoloji Müzeleri'nin Çivi Yazısı Arşivi'nde, İnsanlık Kültür Tarihi'nin kaynağı olarak son derece önemli olan ve yaklaşık 900 tablettten oluşan bir koleksiyon yer almaktadır. Bu tabletler, Bağdat'ın yaklaşık 150 km güneyinde ve "Sümer" olarak adlandırılan bölgede yer alan eski adıyla Şuruppak, bugünkü Fara'da yapılan Alman kazılarında ortaya çıkmıştır. Bu zengin belgeler topluluğu, Sümerler'in M.Ö. 27. yüzyıldaki toplumsal ve dinsel oluşumlar üzerindeki etkisini göstermektedir. Bu etki ise, Eski Önasya'nın dışına çıkarak Klasik Dönem'e kadar devam etmiştir.

Yazılı belgeler, Şuruppak kentinin yaklaşık sekiz kentten oluşan ve "Sümer Ülkesi" olarak adlandırılan bir birliğin üyesi olduğunu göstermektedir. Kuzeyde Kiş Kenti, güneyde ise Uruk/Kulab Kenti ile bölge, nehirler boyunca 170 km'yi geçen bir mesafeyi kapsamaktaydı. Kentler muhtemelen ortak görevleri ve çıkarları güden bir çeşit kıyı birliği oluşturuyordu. Şuruppak Kenti'nin komşularının ne şekilde organize edildiği konusu, bu erken döneme ait arkeolojik ve yazılı belgelerin eksikliği nedeniyle bilinmemektedir. Buna karşın Şuruppak'tan ele geçen yazılı belgeler sayesinde, kentin organizasyonu ve toplumsal yapışması hakkında önemli bilgiler edinmek mümkün olmuştur.

Şuruppak idari yönden iki önemli merkeze sahipti: "saray" (= *e₂-gal*) ve "kent" (=uru). Kentin içinde memurlar, görevliler ve zanaatkârlardan oluşan iyi geliştirilmiş bir sistem mevcuttu. Sarayın başında "kral" (=lugal) yer almakta ve Sümerler tarafından kendi dillerinden seçtikleri bir terim ile adlandırılmaktaydı. Buna karşın kentin başında, devralmış oldukları yerli "kent beyi" (=ensi₂) bulunmaktaydı. Bu iki hiyerarşinin ne şekilde birbiriyle bağlandıkları bilinmemektedir. Genelde birbirinden bağımsız, yan yana bir oluşum kabul etsek de, idari yapılarda, örneğin loncalarda, geçişler; ticaretle ise kesişmeler bile söz söz konusuydu.

¹ Dr. Metin Alparslan besorgte dankenswerterweise die türkische Übersetzung dieser Zusammenfassung.

Fara-Metinleri Dönemi'nde; Sümer Bölgesi'ndeki kentlerin az çok eşit olduğunu kabul etmemiz gerekir. Bu dönemin hemen ardında, Kiş Kralı (=lugal) Mesalim'in iki kent beyi (= ensi₂) arasındaki antlaşmazlığında üstlendiği yatırımcı rolü, kralın bölgeler üstü pozisyonunu göstermektedir. Krallığın bu dinamiği, özellikle dış siyasette ve askeri faaliyetlerde gelişmekte ve sonunda krallığın üstünlüğüne neden olmaktadır. Bu üstünlük Babil ve Assur'da devam ederek batıya doğru yayılım gösterir.

Toplumsal-Siyasi gelişime paralel olarak, dinsel alanda ilgi çekici bir geçiş söz konusudur: Sümer öncesi tanrılar/tanrıçalar fonksiyonları göz önünde bulundurarak Sümerce olarak adlandırılıyor, cinsiyetleri ise devletin idari terimleri olan "lugal" (kral, bey) veya "nin" (kraliçe, beyçe) ekleriyle tespit ediliyor. Eşzamanlı olarak hayvan şeklindeki tanrı betimleri (theriyomorf tanrılar) insan şeklini almaktadır (antropomorf tanrılar). Bu süreç, ilk olarak Fara'da toparlanan tanrı listelerinde yansımaktadır. Bu listeler hangi tanrının bir kültü ve kurbanlara layık olduğunu tespit etmek amacıyla kaydedilmişlerdir. Bu şekilde oluşan kural (kanon), sistematik düzeni itibarıyla birçok hanedanın kabul ettiği tanrılar âlemi (pantenon) için örnek olarak kabul edilmiştir. Bu süreç, tek tanrıçılığa (monoteizm) kadar Önasya Dinler Tarihi'nde hüküm süren, tanrı çiftlerin oluşmasına neden olmaktadır. Fara metinleri, M.Ö. 27 yy'da hem sonraki devlet oluşumunu, hem de Önasya'nın dinsel düşüncesini belirgin olarak etkileyen bir modelin Şuruppak Kenti'nde geliştiğini göstermektedir.

Abkürzungen

BN	Berufsname(n).
EDATŠ	Pomponio, G. – G. Visicato – A. Alberti 1994. Early Dynastic Administrative Tablets of Šuruppak. Napoli.
FAOS	Freiburger Altorientalische Studien. Wiesbaden, Stuttgart
FaTUM	Martin, H. - F. Pompomio - G. Visicato - A. Westenholz 2001. The Fara Tablets in the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology. Bethesda, Maryland.
GN	Göttername(n).
IAS	Biggs, R.D., Inscriptions from Tell Abū Šalābikh. OIP 99. Chicago, London 1974.
Jht	Jahrhundert.
Jt	Jahrtausend.
LAK	Deimel, A. 1922. Inschriften von Fara I: Liste der archaischen Keilschriftzeichen. WVDOG 40. Leipzig.
NABU	Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires. Paris.
NTŠŠ	Jestin, R. 1957. Nouvelles Tablettes Sumériennes de Šuruppak. Paris.
ON	Ortsname(n).
PN	Personenname(n).
RIA	Reallexikon der Assyriologie (ab 1957) und Vorderasiatischen Archäologie. Berlin, Leipzig, New York.
SF	Deimel, A. 1923. Inschriften von Fara II: Schultexte aus Fara. WVGOG 43. Leipzig.
Š	Š(uruppak), Inventarnummer der Fāra-Texte der Istanbul Arkeoloji Müzeleri.
SRU	Edzard, D.O. 1968. Sumerische Rechtsurkunden des III. Jahrtausends. München.
UET	Ur Excavations Texts. London.
TŠŠ	Jestin, R. 1937. Tablettes sumériennes de Šuruppak. Paris.
VAT	Inventarnummer des Vorderasiatischen Museums, Berlin.
WF	Deimel, A. 1924. Inschriften von Fara III: Wirtschaftstexte aus Fara. WVDOG 45. Leipzig.
WT	Wirtschaftstext(e)

Bibliographie

- Alberti, A.
1985 "A Reconstruction of the Abū Salābikh God-List", *SEL* 2: 3-23.
1994 s. Pomponio, F. 1994.
- Alster, B. "Early Dynastic Proverbs and other Contributions to the Study of Literary Text from Abū Ṣalābikh", *AfO* XXXVIII-IXL: 1-51.
- Bauer, J.
1998 „Der vorsargonische Abschnitt der mesopotamischen Geschichte“, *OBO* 160/1: 431-585.
- Behrens, H. – H. Steible
1983 *Glossar zu den altsumerischen Bau- und Weihinschriften* (FAOS 6), Wiesbaden.
- Deimel, A.
1922 *Inschriften von Fara I: Liste der archaischen Keilschriftzeichen* (WVDOG 40), Leipzig.
1923 *Inschriften von Fara II: Schultexte aus Fara* (WVGOG 43), Leipzig.
1924 *Inschriften von Fara III: Wirtschaftstexte aus Fara* (WVDOG 45), Leipzig.
- Edzard, D.O.
1968 *Sumerische Rechtsurkunden des III. Jahrtausends*, München.
- Heimpel, W.
2002 "The Lady of Girsu", T. Abusch (ed.), *Riches Hidden in Secret Places. Ancient Near Eastern Studies in Memory of Thorkild Jacobsen*, Winona Lake-Indiana: 155-160.
- Heinrich, E. – W. Andrae
1931 *Fara. Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03*, Berlin.
- Jacobsen, Th.
1939 *The Sumerian King List* (AS 11), Chicago.
- Jestin, R.
1937 *Tablettes sumériennes de Šurupak*. Paris.
1957 *Nouvelles tablettes sumériennes de Šurupak*. Paris.
- Katz, D.
1987 "Gilgamesh and Akka: Was Uruk Ruled by Two Assemblies?", *RA* 81: 105-114.
- Krebernik, M.
1984 *Bechwörungen aus Fāra und Ebla* (TSO 2), Hildesheim-Zürich.
1986 „Die Götterlisten aus Fāra“, *ZA* 76: 161-204.
1998 „Die Texte aus Fāra und Tell Abū Ṣalābīḥ“, *OBO* 160/1: 237-427.

- Krecher, J.
1973 „Neue sumerische Rechtsurkunden des 3. Jahrtausends“, *ZA* 63: 145-271.
- Mander, P.
1986 *Il Pantheon di Abu Salabikh*, Napoli.
- Martin, H. – F. Pomponio – G. Visicato – A. Westenholz
2001 *The Fara Tablets in the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology (FaTUM)*, Bethesda-Maryland.
- Pomponio, F. – G. Visicato – A. Alberti
1994 *Early Dynastic Administrative Tablets of Šuruppak*, Neapel.
- Pomponio, G.
2001 s. Martin, H. 2001.
- Sallaberger, W.
1999 „Ur III-Zeit“, *OBO* 160/3: 121-390.
- Selz, G.J.
1993 *Altsumerische Verwaltungsurkunden aus Lagaš, Teil 2: Altsumerische Wirtschaftsurkunden aus amerikanischen Sammlungen (FAOS 15/2)*, Stuttgart.
- 1998 „Über Mesopotamische Herrschaftskonzepte. Zu den Ursprüngen mesopotamischer Herrscherideologie im 3. Jahrtausend“, M. Dietrich - O. Loretz (eds.), *Dubsar anta-men. Studien zur Altorientalistik. Festschrift für Willem H.Ph. Römer zur Vollendung seines 70. Lebensjahres (AOAT 253)* Münster: 281-344.
- 2000 “Five Divine Ladies: Thoughts on Inanna(k), Ištar, In(n)ina, Annunītum, and Anat, and the Origin of the Title ‘Queen of Heaven’”, *NIN, Journal of Gender Studies in Antiquity* 1: 29-62.
- Steible, H.
1982 *Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften*, (FAOS 5/I-II). Wiesbaden.
- 1996 „Zur Traditionsbildung in den sumerischen Tempelliedern“, H.-J. Gehrke – A. Möller (eds.), *Vergangenheit und Lebenswelt. Soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewusstsein (ScriptOralia 90)*, Tübingen: 61-78.
- Steible, H. – F. Yildız
1993 „Ki’engi aus der Sicht von Šuruppak. Eine frühdynastische Regio nach Fara zeitlichen Urkunden“, *IstMitt* 43: 17-26.
- 2004 „Eine Erhebung im Landwirtschaftsamt von Šuruppak“, H. Waetzoldt (ed.), *Von Sumer nach Ebla und zurück (HSAO 9)*, Heidelberg: 293-303.
- Steinkeller, P.
1992 *Third-Millennium Legal and Administrative Texts in the Iraq Museum, Baghdad, Winona Lake-Indiana.*

- 1993 "Early Political Development in Mesopotamia and the Origins of Sargonic Empire", M. Liverani (ed), *Akkad. The first World Empire. Structure, Ideology, Traditions* (HANE/S – V): 107-129.
- 1999 "On Rulers, Priests and Sacred Marriage: Tracing the Evolution of Early Sumerian Kingship", K. Watanabe (ed.), *Priests and Officials in the Ancient Near East*, Papers of the Second Colloquium on the Ancient Near East - The City and its Life held at the Middle Eastern Culture Center in Japan, Mitaka-Tokyo: 103-137.
- Such-Gutiérrez, M.
2005-2006 „Untersuchungen zum Pantheon von Adab im 3 Jt.“, *AfO* 51: 1-44.
- Visicato, G.
1994 s. Pomponio, F. 1994.
- Visicato, G.
1995 *The Bureaucracy of Šuruppak. Administrative Centres, Central Offices, Intermediate Structures and Hierarchies in the Economic Documentation of Fara* (ALASPM 10), Münster.
- 2001 s. Martin, H. 2001.
- Waetzoldt, H.
1984 „‘Diplomaten’, Boten, Kaufleute und Verwandtes in Ebla“, L. Cagni (ed), *Il Bilinguismo a Ebla*, atti del convegno Internazionale (Napoli, 19-22 Aprile 1982), Napoli.
- Westenholz, A.
2001 s. Martin, H. 2001.
- Wilcke, C.
1996 „Neue Rechtsurkunden der Altsumerischen Zeit“, *ZA* 86: 1-67.
- Yıldız, F. – H. Steible
2001 “Fāra’dan yeni bir kurban listesi. Šuruppak’daki Sumer Panteonu’nun oluşumu ile ilgili gözlemler”, *Annual of the Archaeological Museums of Istanbul* 17: 120-132.

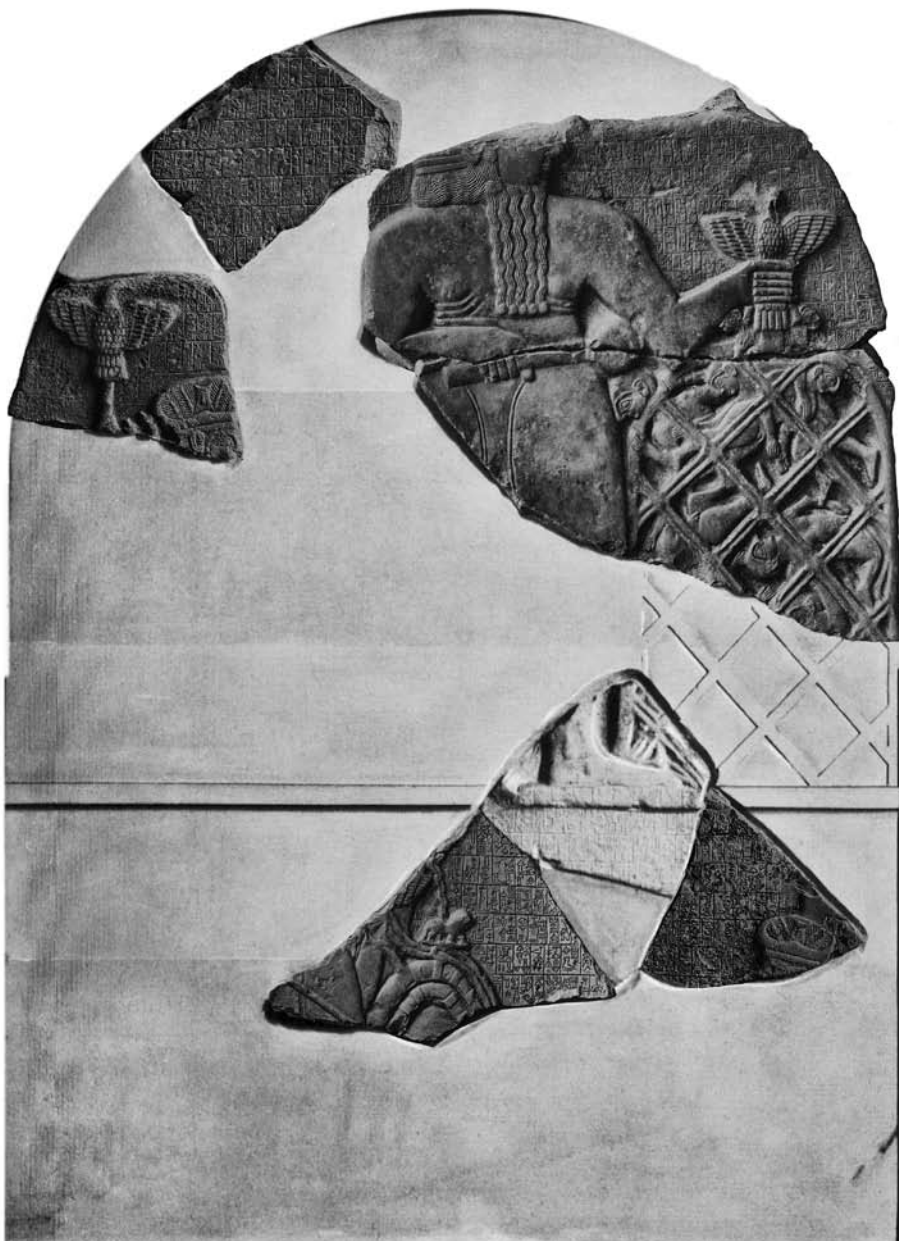


Abb. 1 Sogenannte Geier-Stein (Louvre, Paris), Vs.

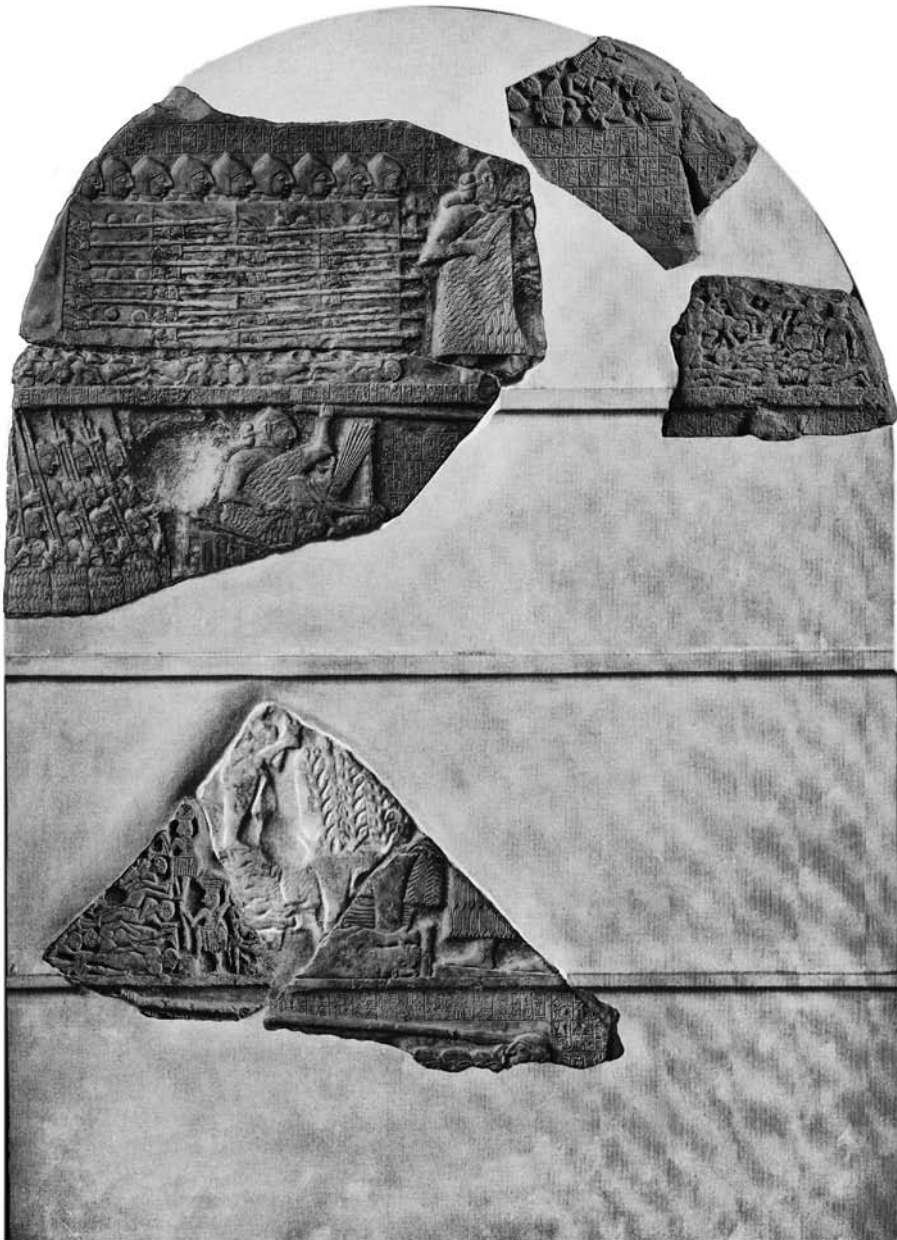


Abb. 2 Sogenannte Geierstele (Louvre, Paris), Rs.

